LITERATURLAND BADEN-WÜRTTEMBERG

Der Radweg ist vollständig mit dem Logo ›Literaturland Baden-Württemberg‹ ausgeschildert. Zudem erleichtern zwei Detailpläne die Orientierung. Die 400 Höhenmeter hinauf auf die Schwäbische Alb sind am Wochenende mit dem Radbus leicht zu überwinden: www.rvs.de/os/detailansicht/zielrad-und-wanderbus-schwaebische-alb

Das ›Literaturland Baden-Württemberg‹ dehnt sich weit über den Kartenausschnitt aus. Ein Abzweig führt hier zum

Radweg 03 (Nürtingen – Grötzingen – Wolfschlugen – Denkendorf – Köngen – Hardt: Hölderlin, Härtling, Mörike, Hauff, Born, Bechel) – 13 km bis Nürtingen

Ankunft S oder
P Parkplatz Ziegelwasen

STRECKENPROFIL:
Die Strecke ist im unteren Teil größtenteils flach, geht dann aber den Albtrauf hinauf nach Ochsenwang. Diese 400 Höhenmeter sind nur für geübte Radfahrer oder per Radbus bzw. E-Bike zu überwinden.

leicht steigend
stark steigend
leicht fallend
stark fallend

0,0 KM

1 KIRCHHEIM In »einer schönen Lokomotive, in einem elektrisch bewegten Webstuhl« würde mehr Geist stecken »als in der zierlichsten Phrase, die Cicero gedrechselt« hat. Diese Provokation in einem 1904 vor dem Verein Deutscher Ingenieure gehaltenen Vortrag war eine Vorwegnahme des ersten futuristischen Manifests von Filippo Tommaso Marinetti, der fünf Jahre später im Pariser ›Figaro‹ verkündete, ein aufheulendes Auto sei schöner als die Nike von Samothrake im Pariser Louvre. Die frühe Entgegensetzung von moderner Technik und einem überkommenen, auf dem neuhumanistischen Bildungsideal basierenden Kunstverständnis stammte von dem Ingenieur und Schriftsteller **MAX EYTH (1836 – 1906)**, der hier in der ehemaligen Lateinschule, dem heutigen **MAX-EYTH-HAUS A**, geboren wurde. Eyths Vater Eduard leitete die Lateinschule, bis die Familie 1841 nach Schöntal/Jagst verzog und er an der dortigen Klosterschule jahrzehntelang Pfarrer ausbildete. Sein Sohn Max verließ jedoch diesen bewährten württembergischen Bildungsweg, auf dem Theologie und poetische Kreativität oftmals eine spannungsvolle Beziehung eingingen, etwa bei Hölderlin, Mörike oder Hesse. Eyth schlug aus der Art, studierte in Stuttgart am Polytechnikum Maschinenbau und war danach zwanzig Jahre als Auslandsvertreter des in Leeds/England ansässigen Dampfpflugherstellers Fowler in Europa, Ägypten und Amerika tätig. 1885 gründete er die heute noch existierende Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG). Bereits seit seinem elften Lebensjahr schrieb und veröffentlichte er Gedichte, Erzählungen und Versepen, die eher konventionell dem schwäbischen Dichterkreis folgten oder in der Tradition historischen Erzählens à la Walter Scott oder Joseph Victor von Scheffel standen. Mit 60 Jahren widmete er sich dann ganz der Literatur und veröffentlichte 1899 mit ›Hinter Pflug und Schraubstock‹ sein bekanntestes und erfolgreichstes Buch, das der Chronologie seines Lebens folgt und in dem sich Erzählungen und Gedichte abwechseln. Das Buch fesselte durch seine Mischung aus Technik- und Abenteuergeschichte, Lebenserinnerung und Reisebericht derart, dass es bis in die 1970er Jahre zum schulischen Lesekanon zählte. Während Eyth die Länder und Orte, von denen er erzählt, mit eigenen Augen kennengelernt hat, erkundete **HANS BETHGE (1876 – 1946)** die kulturellen Räume seiner Dichtung durch einfühlsame Imagination. In Dessau geboren, wurde Bethge durch empfindsame Nachdichtungen orientalischer und asiatischer Lyrik wie ›Hafis‹ (1910) oder ›Japanischer Frühling‹ (1911) bekannt. Einer eher zurückhaltenden literarischen Rezeption dieser Bände stehen zahlreiche Vertonungen gegenüber. Namhafte Komponisten wie Richard Strauss, Arnold Schönberg oder Anton von Webern schätzten die Musikalität von Bethges Sprache. Gustav Mahler etwa ließ sich durch ihn zu seinem großen sinfonischen Liederzyklus ›Lied von der Erde‹ (1908/09) anregen. In dessen sechs Teilen wird jeweils ein Gedicht aus Bethges Nachdichtung ›Die chinesische Flöte‹ (1907) vertont. Aus den Berliner Bombennächten floh Bethge später, 1943, an den Albtrauf und fand mit Unterstützung seines Freundes Ernst Geiser in Kirchheim eine Unterkunft **(PARADIESSTRASSE 16 B)**. Drei Jahre später wurde er hier auf dem **ALTEN FRIEDHOF C** begraben. **HERMANN HESSE (1877 – 1962)** hat die von Mahler vertonte ›Chinesische Flöte‹ sogleich nach deren Erscheinen zustimmend rezensiert. Zur gleichen Zeit arbeitete Hesse seine autobiografisch inspirierte Erzähl- und Gedichtsammlung ›Hinterlassene Schriften und Gedichte von Hermann Lauscher‹ um und nahm die Erzählung ›Lulu – Ein Jugenderlebnis, dem Gedächtnis E.T.A. Hoffmanns gewidmet‹ neu darin auf. Dieser Text hat seine eigenen Kirchheimer Erlebnisse vom August 1899 zum Hintergrund. Als sich Hesse damals für zehn Tage mit seinen Tübinger Freunden hier im ›Gasthaus zur Krone‹ **(ALLEENSTRASSE 35 D)** aufhielt, lernte er Julie Hellmann kennen, die Nichte des Wirts. Er verliebte sich in sie, wurde jedoch abgewiesen. In seiner Erzählung erlebt der junge Poet Hermann Lauscher das Gleiche mit der angebeteten Lulu, doch verschränkt Hesse in der Liebesgeschichte – ganz im Geiste des ›Goldenen Topfes‹ von E.T.A. Hoffmann – die nüchtern-reale Welt Kirchheims und die Welt des Zauberreichs Ask. Lulu verwandelt sich schließlich in Prinzessin Lilia, die Tochter von König Ohneleid. Zauberhaftes prägt auch die Erzählung ›Der Aktiengarten‹ (1897), in der **ISOLDE KURZ (1853 – 1944)** ihre hiesige Mädchenzeit spiegelt. Die Familie des Schriftstellers **HERMANN KURZ (1813 – 1873)** hatte hier 1862/63 in schwierigen Lebensumständen gelebt **(MAX-EYTH-STRASSE 50 E, GARTENWOHNUNG DETTINGER STRASSE, HEUTE ETWA REWE F)**. In der Erzählung erscheint ein Maifest in Kirchheim dem mittlerweile erwachsenen Ich-Erzähler im Rückblick als die »seligste Stunde«, in der selbst die Schönheit der Lagunenstadt Venedig verblasst. Hesses ›Lulu‹ indes ist auch ein poetologisches Bekenntnis: Die Quellen der dichterischen Inspiration sprudelten, so Hesse, nicht in der vordergründigen Wirklichkeit, sondern im metaphysischen Reich der Magie und der Märchen. Dichterworte seien »das Lallen eines Träumenden [...], der, ohne es zu wissen, von den flüchtig erblickten Höhen einer jenseitigen Welt mit schweren Lippen murmelt«.

2 OWEN In eben diesem Sinne verehrte der junge Hesse **EDUARD MÖRIKE (1804 – 1875)** als »einen der größten Lyriker aller Zeiten«. Der »Unterton des Unsäglichen, Geheimen, Seherischen« gebe seinen Gedichten »die tiefe, unvergeßliche Wirkung von Naturlauten«. Zuweilen grenze die Dichtkunst Mörikes ans Dämonische, namentlich im ›Maler Nolten‹ (1832). An diesem Künstlerroman arbeitete Mörike, als er von Dezember 1829 bis April 1831 als Pfarrvikar im

8,8 KM

damaligen Pfarrhaus lebte **(WEHRBACHSTRASSE 8 A)**. Zuvor war er mehr als ein Jahr von seiner Vikarstätigkeit beurlaubt gewesen. Vergeblich hatte er versucht, in einem Verlag oder in einer Bibliothek eine Alternative zum Pfarrberuf zu finden. Er fügte sich nun wieder, auch nach Gustav Schwabs Zuspruch, der ihm die idyllische Landpfarre als Ort der Dichtung empfahl, in die vorgezeichnete Theologenlaufbahn. Als bestallter evangelischer Pfarrer in Cleversulzbach wird Mörike dann 1835 das ›Jahrbuch schwäbischer Dichter und Novellisten‹ herausgeben, zusammen mit seinem Studienfreund **WILHELM ZIMMERMANN (1807 – 1878)**, der von 1872 bis zu seinem Tod in Owen Pfarrer war. Nicht nur der Dramatiker Friedrich Wolf benutzte, als er 1923 in Hechingen am Rand der Schwäbischen Alb sein Bauernkriegsdrama ›Der Arme Konrad‹ verfasste, Zimmermanns ›Allgemeine Geschichte des großen Bauernkrieges‹ (1841 – 1843). Auch die Revolutionärin Rosa Luxemburg bezog aus diesem Werk ihre Kenntnisse über den ersten großen neuzeitlichen Aufstand in Deutschland. Zimmermann, der auch Gedichte, Novellen und Stücke schrieb, sah deutliche Parallelen zwischen dem Kampf der Bauern »gegen unmenschliche Unterdrückung« im 16. Jahrhundert und dem Ringen um Freiheit und Demokratie im Vormärz, an dem er sich aktiv beteiligte; u. a. schloss er sich 1848 als Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung der äußersten Linken an. Wegen seiner politischen Einstellung wurde er 1851 von seinem Stuttgarter Lehramt als Professor der deutschen Sprache, Literatur und Geschichte abgesetzt und hatte danach mehrere Pfarrstellen inne, bevor er nach Owen kam. Auf seiner **GRABTAFEL C** an der Außenmauer der Marienkirche steht das fortschrittsgläubige Resümee seines Bauernkriegsbuchs: »Ob auch Welle um Welle sich bricht und zerstäubt, der Strom geht vorwärts.«

Hermann Hesse (liegend) im Tübinger Freundeskreis des ›petit cénacle‹ beim Abschiedstreffen in Kirchheim unter Teck, Fotografie von Otto Hofmann

Grabtafel Wilhelm Zimmermanns und seiner Frau Louise an der Außenmauer der Marienkirche C

8,8 – 11,7 KM

3 TECKBERG (TITELFOTO, VON DER ALB AUS) Im Sommer 1830 organisierte Mörike von Owen aus ein Picknick auf der Teck. Auf der Rückseite einer kleinen Einladung an seine Bekannten notierte er dazu das gutgelaunte Gedicht ›Auf der Teck‹: »Hier ist Freude hier ist Lust / Wie ich nie empfunden! / Hier muß eine Menschenbrust / ganz und gar gesunden!« Während die Teck hier Heilung von den Schmerzen bedrückender Lebenssituationen verspricht, macht der im nahen Nürtingen aufgewachsene **FRIEDRICH HÖLDERLIN (1770 – 1843)** den Ausläuferberg der Schwäbischen Alb in seiner frühen Elegie ›Die Tek‹ (1788) zu einem bewunderten Sinnbild erhabener Natur und heroischer Geschichte: »Ha! wie jenes so königlich über die Brüder emporragt! / Tek ist sein Nahme. Da klangen einst Harnische, Schwerder ertönten / Zwischen den moosigten Mauren der Fürsten und blinkende Helme. / Eisern waren und groß und bieder seine Bewohner.«

Zeichnung für Julie Hellmann von einem Ausflug des »petit cénacle« auf die Teck mit Unterschriften der Teilnehmer, darunter Hermann Hesse, 1899

Max Eyth um 1865 in Ägypten, Fotografie von D. Claus

Lateinschulraum im Max-Eyth-Haus

Bethges Insel-Band der ›Chinesischen Flöte‹ hatte eine Gesamtauflage von 100 000 Exemplaren

Vikarstube in Owen, Federzeichnung Mörikes mit Selbstporträt vom 7.1.1830

SPUREN 12
Bernd Löffler: *Hans Bethge in Kirchheim/Teck.*
Marbach 1991

SPUREN 32
Martin Lowsky: *Karl May zu Besuch in Kirchheim unter Teck.*
Marbach 1995

SPUREN 57
Volker Michels: *Hermann Hesses ›Lulu‹ in Kirchheim/Teck.*
Marbach 2004

A LITERARISCHES MUSEUM IM MAX-EYTH-HAUS
Max-Eyth-Straße 15
73230 Kirchheim unter Teck
Telefon: 07021 / 502-377
www.kirchheim-teck.de
Geöffnet: Mi – Fr 14 – 17 Uhr, So und feiertags 11 – 17 Uhr

B LITERATURKABINETT IM GESCHICHTSHAUS OWEN
Kirchheimer Straße 51
73277 Owen
Telefon:
(Mo – Fr) 07021 / 8006-0,
(Sa, So) 07021 / 9829362
www.owen.de/geschichtshaus.html
Geöffnet: Sa, So 11 – 17 Uhr

MUSEUM FÜR PAPIER- UND BUCHKUNST
Schlossrain 15
73252 Lenningen
Telefon: 07026 / 609-14
www.lenningen.de/Papiermuseum.html
Geöffnet: Sa 10 – 12 Uhr, So 14 – 17 Uhr